

Epoché (v. gr. ἐποχή: anhalten). Ursprünglich in der Philosophie der Skepsis Ausdruck für das Ansiehhalten bzw. Zurückhalten des Urteils, wird E. von E. Husserl in seiner phänomenologischen Philosophie als Ausdruck für das Ablassen des intentional verfassten Bewusstseins von der »natürlichen Einstellung« (»Einklammerung«) verwendet, d. h. des intentionalen Bezugs auf die Phänomene der Lebenswelt (vgl. Cartesianische Meditationen und Pariser Vorträge, in: Hua I, 58–65; Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie, in: Hua III, 63–74). Die E. ist damit Teil der von Husserl so bezeichneten »phänomenologischen Reduktion«, der Rückführung der Objekte der Erkenntnis auf die Konstitutionsleistungen des Subjekts innerhalb des Erkenntnisprozesses. Die E. der Erfahrungswelt impliziert in der »eidetischen Reduktion« (von εἶδος: Idee) diejenige des empirischen Ich (als »Ausschaltung« des intentionalen Bewusstseins, also des Bewusstseins von etwas) und ermöglicht die Rückführung des Ich auf das »transzendente Ego« in der »transzendentalen Reduktion«, welches Prinzip und Möglichkeitsbedingung intentionalen Bewusstseins und folglich der Erfahrung lebensweltlicher Phänomene ist.

► Bewusstsein, Erfahrung, Erkenntnis / Erkenntnistheorie, Idee / Ideal / Idealismus, Phänomen, Subjekt / Subjektivität, Transzendenz

Lit.: Ströker, 1971.

Saskia Wendel